



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Verlagshandlung: Zur Beachtung

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

geschichte, und es ist nur logisch, daß sich Frenzel für diese Wissenschaft am lebhaftesten interessirt. Sein Buch enthält einzelne sehr schöne Stücke kulturgeschichtlicher Art. Diese zeichnen sich — obwohl sie ihr Material aus zweiter Hand haben — durch die Weite und Höhe des Standpunktes und Gesichtskreises aus, durch den Reichthum von Analogien zwischen zeitlich weit entfernten weltgeschichtlichen Vorgängen und durch die geistreiche Darstellung, besonders der Abschnitt: „Aufgaben der Geschichtschreibung.“

Die geschichtliche Betrachtungsweise erzeugt die verfühnlische Milde im Urtheil über zeitgenössische Vorgänge: „alles schon dagewesen“; aber — für unser Gefühl — benimmt sie dem Verfasser als Kritiker die packende Energie in der Darstellung seiner Ideen. Man lese nur seine gegen den Naturalismus gerichteten Kapitel. Sie bemühen sich so ausführlich, dessen Entstehung als eine geschichtliche Nothwendigkeit begreiflich zu machen, daß die andre Hälfte, die die naturalistischen Dichtungen vom Standpunkte des ästhetischen Genusses verurteilt, dagegen sehr abfällt. Gewiß sind viele seine Bemerkungen in dieser geschichtlichen Erklärung enthalten, aber noch viel wichtiger wäre die kräftige Darstellung dessen, was sein soll. In diesem Sinne ist Frenzels Kritik nicht fördernd und anregend genug. Man behält den Eindruck der Feinheit, aber auch der Weichheit von seinem Buche. Sich dem geschichtlich gegebenen ganz ergebenst anzuschließen, ist nicht die Art der starken Naturen, es ist vielmehr ein Verzichtleisten auf die Ausbildung eigener Ideale. Das ist aber die notwendige Folge der wissenschaftlichen Methode, die Frenzel zur seinigen gemacht hat. Sie ist streng genommen nicht produktiv.

Am meisten erfreuen die liebevoll ausgeführten Charakterbilder, die das erste Drittel des starken Bandes füllen. Selten wird man da auf Urtheile stoßen, denen man nicht zustimmen könnte. Unwahr will uns das herbe Urtheil über Otto Ludwig (S. 115) erscheinen. „Für das große Publikum gehört er jetzt schon zu den fast völlig vergessenen . . . auf keiner Bühne vermochten sich die »Malkabäer« auch nur als Treibhauspflanze dauernd zu erhalten“ u. dergl. m. Das ist fast wie durch die Brille persönlicher Abneigung gesehen. Die „Malkabäer“ erlebten im letzten Jahre des Wiener Burgtheaters eine gewaltige Auferstehung.

Auch ist zu bedauern, daß Frenzel die einzelnen Aufsätze nicht vor ihrem Abdruck in Buchform einer sorgfameren Durchsicht unterzogen hat; er hätte bei Meißner doch der Wahrheit gemäß erwähnen müssen, daß er durch Selbstmord endete, was er zu der Zeit, wo er den Nekrolog schrieb, noch nicht wissen konnte; der Streit mit Hedrich durfte jetzt auch nicht mehr übergangen werden. Ebenso hätte er bei Auerbach ergänzen können, daß sich seine Vermutung über dessen dramaturgisch-kritischen Nachlaß bestätigt hat, und daß dieser auch früher oder später erscheinen wird. Auch stilistisch die Feile anzusehen, wäre stellenweise nicht unnötig gewesen, denn seine „Gesammelten Werke“ giebt man nicht für den Tag heraus, und da ist die allersorgfältigste litterarische Toilette geboten. M 27

### Zur Beachtung

Mit dem nächsten Hefte beginnt diese Zeitschrift das 3. Vierteljahr ihres 49. Jahrganges. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 9 Mark. Wir bitten um schnelle Erneuerung des Abonnements.

Leipzig, im Juni 1890

Die Verlagshandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig





